

## Metamorphosen des Mülls

Recycling ist seit je ein zentrales Thema im Schaffen von Giovanni Huber, und zwar in jenem umfassenden Sinne, der das umweltpolitische Anliegen fruchtbar macht auch als künstlerisches Konzept. So erscheint Müll nicht nur als der reale Abfall unserer Wegwerfgesellschaft, sondern ebenso als der Ausschuss einer massenmedialen Flut visueller Reize, in der es die richtigen und wichtigen Bilder aufzuspüren gilt. So fügt sich die neue Werkreihe an sich nahtlos ins Bisherige ein und überrascht zugleich mit einem ganz neuen Ansatz. Die Bildersuche steht auch hier am Anfang, führt aber in einem langwierigen Umwandlungsprozess zu unerwarteten Ergebnissen.

Ausgangspunkt sind Aufnahmen von Müll, zunächst vor allem von Bau- und Elektroschutt, deren Ausschnitt präzise bestimmt werden muss; denn mit ihm ist bereits die endgültige Komposition vorgegeben. Die Fotografie wird nun in den Computer eingegeben und hier bearbeitet, vor allem stark vergrössert, was zu einer durchaus erwünschten malerischen Unschärfe führt. Mit dem Plotter wird sie dann auf Leinwand ausgedruckt, und zwar des Grossformates wegen in vier Teilen. Diese werden nun genau und geduldig mit Acryl übermalt und schliesslich wieder zu einem einzigen Bild zusammengefügt: eine ausserordentliche Herausforderung für einen Künstler, der sonst gerne mit temperamentvoller Gestik ans Werk geht.

Mit diesem Bild ist aber die Verwandlung der am Anfang stehenden Fotografie noch keineswegs beendet: Es kann ein zweites, ein drittes Mal gemalt werden – nachdem am Computer die Farben der Vorlage durch frei gewählte andere ersetzt wurden. Es hat tatsächlich etwas von einer naturhaften Metamorphose an sich, wie hier ein Bild – vergleichbar einem Tier, einer Pflanze – immer sich selber bleibt und doch seine Erscheinung von Grund auf verändert. Und wenn fotorealistische Malerei an sich zum Surrealen tendiert, so gewinnt hier des Künstlers charakteristische Eigenheit, scheinbar Unvereinbares zu einer spannungsvollen Synthese zu vereinen, neue Aspekte.

Müll, der zur raschestmöglichen Beseitigung bereit gestellt ist, wird zum Thema einer mit altmeisterlicher Sorgfalt geübten Malerei., zu etwas Bleibendem. Was per definitionem nur hässlich sein kann, präsentiert sich in unerwarteter Ästhetik, vergeistigt und doch auch in der farblichen Veränderung klar erkennbar in seiner ursprünglichen Materialität: <reine> Malerei, aber als solche auch Aufforderung, in der uns täglich umgebenden Welt der Erscheinungen vergessener und verachteter Schönheit nachzuspüren.

Martin Kraft